

# Maßnahmen und Geschäftsmodelle zur verstärkten Diffusion und Integration von Energiegemeinschaften

Aktive Endkunden-/Prosumerpartizipation  
Bernadette Fina<sup>1(1)</sup>, Carolin Monsberger<sup>(1)</sup>

<sup>(1)</sup>AIT Austrian Institute of Technology

## Motivation und zentrale Fragestellung

Obwohl Energiegemeinschaften bereits seit Mitte 2021 in Österreich umgesetzt werden können und großes Potenzial haben, einen wesentlichen Beitrag zum Erreichen der Klimaziele und zu einer erfolgreichen Energiewende mit aktiver Bürger\*innenpartizipation zu leisten, sind sie nach wie vor die Ausnahme. Neben vermehrter Bürger\*innenaktivierung durch gezielte Informationsbereitstellung ist zu erwarten, dass eine stärkere Verschränkung von Energiegemeinschaften mit anderen, etablierten Stakeholdern des Energiebereichs einen positiven Beitrag zur rascheren Diffusion leisten kann. Es muss somit erforscht werden, wie Energiegemeinschaften und andere Stakeholder derzeit interagieren -- was bereits rechtlich möglich ist und was zukünftig möglich sein sollte – um basierend darauf Maßnahmen zur vollumfänglichen Integration und Diffusion von Energiegemeinschaften abzuleiten.

## Methodische Vorgangsweise

Ziel ist es zu definieren, welche Maßnahmen im Detail ergriffen werden könnten bzw. sollten, um die Diffusion und Integration von Energiegemeinschaften voranzutreiben. Um die aktuelle „Position“ von Energiegemeinschaften im Energiebereich tatsächlich zu verstehen, werden in einem ersten Schritt die Beziehungen bzw. Wechselwirkungen von Energiegemeinschaften und verschiedenen Stakeholdern analysiert. In einem zweiten Schritt werden (i) gesetzliche Verpflichtungen sowie (ii) aktuell mögliche und (iii) potenzielle künftige „Aktivitäten“ -- sowohl von Energiegemeinschaften selbst als auch von ihren Stakeholdern -- herausgearbeitet. Beide Schritte kombiniert ermöglichen es Lücken zu identifizieren, die eine vollständige und großflächige Integration von Energiegemeinschaften hemmen. Um den identifizierten Lücken gezielt entgegenzuwirken, werden einerseits Empfehlungen für Gesetzesadaptierungen abgeleitet, und andererseits mithilfe des Business Model Canvas Geschäftsmodelle entwickelt, die etablierte Stakeholder motivieren könnten, vermehrt mit Energiegemeinschaften zu kooperieren.

## Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Damit eine großflächige Diffusion von Energiegemeinschaften gelingt, ist es wesentlich den Bürger\*innen Vertrauen zu vermitteln. Hierfür ist es von Vorteil, Energiegemeinschaften und deren Aktivitäten eng mit etablierten Akteur\*innen wie Energieversorgern, Energiedienstleistern und Verteilnetzbetreibern zu verknüpfen. Natürlich sollten Energiegemeinschaften auf lange Sicht nicht von „konventionellen“ Akteur\*innen abhängig sein; in der Anfangsphase der Diffusion von Energiegemeinschaften sind verstärkte Kooperationen jedoch hilfreich. Um etablierte Stakeholder zu motivieren, sich vermehrt mit Energiegemeinschaften zu beschäftigen, Kooperationen zu forcieren und Services anzubieten, ist die Entwicklung entsprechender Geschäftsmodelle wesentlich. Langfristig sollten Energiegemeinschaften auch vermehrt Möglichkeiten erhalten, ihre Tätigkeiten auszuweiten, wie beispielsweise eigene Verteilernetze zu betreiben, PPAs abzuschließen, gemeinschaftsübergreifend zu kooperieren, oder auch überschüssigen Strom an Strommärkten direkt zu verkaufen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass viele unterschiedliche Hebel existieren, die eine breite Diffusion und vollständige Integration von Energiegemeinschaften vorantreiben können. Wesentlich ist, dass politische Entscheidungsträger rasch reagieren, entsprechende gesetzliche Anpassungen vornehmen und an etablierte Stakeholder appellieren, das Konzept der Energiegemeinschaften durch Kooperationen zu unterstützen.

---

<sup>1</sup> Giefinggasse 4, 1210 Wien, +43 664 883 900 46, bernadette.fina@ait.ac.at, www.ait.ac.at